

D o b e l im Jahre 1850.

Dobel ist eine Gemeinde III. Klasse, Pfarrdorf, mit Dorfsägemühle, Eyachmühle und Wernerhaus - 1071 Einwohner worunter 4 Katholiken. Evangelische Pfarrei.

1 Vom Langmartskopf, der sich 3309,5 württembergische Fuß über der Meeresfläche erhebt, zieht sich zwischen dem Wasergebiet der Alb und der Eyach ein schmaler hoher Gebirgsrücken über den Schweizerkopf, Roßberg, Leimenkopf, Stierkopf nach dem **Dobel**, wo er sich verbreitert und eine noch 1520 Fuß über dem Meeresspiegel (Signal bei Dobel) sich erhebende Hochfläche bildet. Auf dieser freien, den Luftströmungen stets ausgesetzten Hochebene liegt der ansehnliche, weitläufig gebaute Ort, der teils auf der Anhöhe, teils in einer sanften, wohl ausgerundeten Mulde, dem Anfang des Dobeltälchens sich lagert.

(Der Name Dobel oder Tobel bedeutet eine talähnliche Vertiefung am Abhange eines Berges).

2 Die nicht unfreundlichen, meist mit den Scheunen unter einem Dach befindlichen Wohnungen sind häufig verschindelt und mit Schindeldächer versehen. Sie stehen kahl, nicht mit Obstbäumen und Gärten umgeben, während Wiesengründe beinahe durchgängig an sie angrenzen, was dem Dorfe einen eigentümlichen, nicht unangenehmen Charakter verleiht. Wegen der hohen Lage genießt man vom Ort aus eine ausgezeichnete Fernsicht an die Vogesen, über den Odenwald und ins Rheintal.

3 Die mitten im Dorf gelegene und im Jahre 1744 erbaute, im Jahre 1856 erneuerte Pfarrkirche ist Eigentum der Stiftungspflege, während zu ihrem Bau und Erhaltungskosten die Fialien 7/15 beizutragen haben. Die Kirche ist im modernen

Rundbogenstil mit dreiseitigem Chorschluß erbaut. Der viereckige Turm, dessen oberes Stockwerk mit Bretter verschlagen ist, trägt ein Zeltdach. Der ummauerte, dem Mutterort und den Filialen je zur Hälfte gehörige Begräbnisplatz, liegt zunächst der Kirche.

Das im Jahre 1815 vom Staate neu erbaute Pfarrhaus, hat eine angenehme freie Lage, unfern der Kirche.

Das Schul- und Rathaus hat im Jahre 1843 die Gemeinde um 7 000 Gulden angekauft und neu eingerichtet. Es enthält neben den Gelassen für den Gemeinderat 2 geräumige Lehrzimmer und 2 Zimmer für den Lehrgehilfen. Neben demselben steht das Wohnhaus des Schulmeisters. Ein Gemeindewaschhaus ist an das Schulhaus angebaut. Gutes Trinkwasser liefern 3 laufende und 6 Schöpfbrunnen, die jedoch in trockenen Jahrgängen so sehr nachlassen, daß das Wasser teils an der 1/2 Stunde entfernten Eyach, teils an dem gleichfalls 1/2 Stunde entfernten Reitbrunnen bei Neusatz geholt werden muß.

Im Orte besteht eine Wette und überdies ist ein kleiner See vorhanden. Ein Brunnen am Fuße des Stadtwaldes Sommerhalde zeichnet sich durch seine hohe Temperatur aus. Die Markung wird an der südlichen Grenze von der Eyach berührt, in welcher der Staat das Fischrecht hat. In die öfters sehr stark anlaufende und Schaden bringende Eyach mündet das südwestlich vom Orte entspringende Mannabächlein. Überdies fließt der Dobelbach eine längere Strecke auf der Markung und vereinigt sich nach 3/4 stündigem Lauf mit der Alb.

Die im Allgemeinen geordneten, körperlich kräftigen Einwohner, führen eine einfache, zum Teil karge Lebensweise. Ihre Nahrungsquellen sind Feldbau, Viehzucht, einiger Holzhandel und besonders Tagelohnarbeiten im Wald. Der

1 vermöglichste Bürger besitzt 40 Morgen Güter, der sogenannte Mittelmann 4 - 8 Morgen und die Minderbemittelten sind meist noch im Besitz von 1 - 2 Morgen. Etwa 200 fl. Armenunterstützung werden von der Gemeinde gereicht. Was die Gewerbe betrifft, so sind außer den nötigsten Handwerkern vorhanden:

- 3 Schildwirtschaften
- 3 Krämer
- 1 Mühle
- 4 Sägemühlen.

2 Die große Markung, von der ein nur verhältnismäßig geringer Teil für den Feldbau benutzt wird, hat einen unfruchtbaren, selten 1 Fuß tiefen, leichten Sandboden, dessen Unterlage der Buntsandstein bildet. An einzelnen Stellen kommt Lehm vor, der auch aus einer beträchtlichen Grube gewonnen wird.

Das Klima ist sehr rauh und der mächtige Schneemassen bringende Winter dauert in der Regel vom Oktober bis Anfang Mai. Schädliche Frühlingsfröste sind häufig, dagegen gehört Hagelschlag zu den Seltenheiten, indem der Ort selbst eine Wetterscheide bildet.

2 Die früher wegen der umfangreichen Waldgeschäfte vernachlässigte Landwirtschaft wird in neuerer Zeit häufiger betrieben und dem dürftigen Boden mittels des Stalldüngers und der Jauche nachgeholfen. Übrigens ist das Brennen der Felder noch üblich. Beim Feldbau ist die Wechselwirtschaft eingeführt und nur zuweilen bleiben einzelne Grundstücke in der Brache liegen. Der Anbau beschränkt sich hauptsächlich auf:

- Hafer
- Kartoffel
- Roggen

Dinkel - sehr wenig
Gerste.

Der Kleebau ist wegen des rauhen Klimas und des leichten Bodens unbedeutend.

Von Handelsgewächsen wird Flachs für den eigenen Bedarf, auch etwas Hanf und Raps gebaut.

Bei einer starken Aussaat beträgt der Ertrag eines Morgens an:

Hafer 6 - 7 Scheffel

Roggen 2 - 3 Scheffel.

Dobel kommt als **Villa Dobel**, erstmals vor im Stiftungsbrief des Klosters Herrenalb vom Jahre 1148. Laut diesem Brief vertröstet Graf Bertold von Eberstein als Oberlehensherr des Dorfes das Kloster Herrenalb auf dieses Lehensgut auf die Zeit des Absterbens Eberhard von Strubenhardts (auch Straubenhardt) als den damaligen Lehensträger und dessen männlicher Nachkommenschaft. Aus dieser Anwartschaft erwuchs indess für das Kloster kein wirklicher Besitzstand. Bis zu seinem Aussterben behielt der Stamm der Straubenhardt den Ort ganz, wenn auch mit wenigen Abtretungen im benachbarten Walde von Dobel. Ein Viertel von Dobel kam vor 1368 an die Stammesverwandten von Schmalenstein, 1/4 im Jahre 1382 an die Markgrafschaft Baden, 1414 die Lehensherrlichkeit über 1/4 an Württemberg und ebendahin ein weiteres Viertel des Dorfes im Jahre 1528.

Württemberg hatte die übrige Lehensherrlichkeit wohl mit Neuenbürg erlangt und zog nach dem Tode Hans von Straubenhardt - 1442 - das Lehen als erledigt ein. Einzelne Rechte erkaufte es den 16. Oktober 1442 von den Straubenhardtschen Tochtermännern zu Conweiler, den Zehnten noch 1598 von Sebastian und Georg Schöner von Straubenhardt.

1. Im Tauschvertrage zwischen Württemberg und Baden vom 16. April 1807 trat Baden an Württemberg ab:

Die herrschaftlichen Gebäude und Güter auf dem Dobel, sowie die der Dobler Markung und deren Nachbarschaft zuge-
teilten Wälder:

Raierband

Eiberg

Kriegswald

Espachwald

Frauenwäldlein

Herrenäckerle

Hüttenwald

zusammen 1976 $\frac{3}{4}$ Morgen und 35 Ruthen badisches Maß-
Württemberg dagegen gab an Baden ab:

Im Hirschkopf

Unterswald

Muttertal

Sägberg

Hardwald

zusammen 1676 $\frac{3}{4}$ Morgen 35 Ruthen.

Aus der Culturgeschichte ist noch zu erwähnen, daß noch am Ende des 16. Jahrhunderts die **Wölfe** den Einwohnern sehr gefährlich würden.

2. In alten Zeiten war Dobel Filial zu Gräfenhausen. Der Weg, auf dem die Toten dorthin getragen wurden, führt immer noch den Namen **Totenweg**. 1569 erhielt Dobel eine eigene Pfarrei und wurde späterhin von auswärts nur noch wegen der Drangsale des 30jährigen Krieges pastoriert. So 1636 - 1649 von Feldrenach und Wildbad. In den Jahren 1649 - 1654 von **Loffenau**.

Der Pfarrsatz gehört der Krone.

(Aus der Oberamtsbeschreibung des Jahres 1860 entnommen.)

1. Die Felderzeugnisse reichen übrigens für das eigene Bedürfnis nicht hin, daher müssen noch Früchte auswärts angekauft werden.
Die Ackerpreise bewegen sich von 80 - 200 Gulden pro Morgen. Von den beinahe durchgängig wasserbaren, meist zweiwegenmooriger Beschaffenheit des Bodens zuweilen nur einmähdigen Wiesen - ertragen die besseren Wiesen im Durchschnitt 25 - 30 Zentner Heu und 10 - 15 Zentner Öhmd.
Die Preise derselben waren früher 200 - 800 Gulden, gegenwärtig betragen sie nur 100 - 400 Gulden pro Morgen.
Die Obstzucht ist unbedeutend, man zieht hauptsächlich späte Mostsorten, auch Luiken, Kohläpfel, Knausbirnen etc.
Die Rindviehzucht, die sich mit einer guten Landrasse abgibt, ist beträchtlich und bildet eine besondere Erwerbsquelle, indem nicht nur viel Vieh ausgeführt wird, sondern auch von fremden Käufern aufgekauft wird.
Die Nachzucht geschieht durch 3 tüchtige Farren, die ein Bürger namens der Gemeinde gegen das Sprunggeld und 4 Morgen Wiesen hält. Das Vieh wird grossenteils noch ausgetrieben.
2. Die Zucht der Schweine ist bedeutend - eine gute Landrasse wird gehalten. Sie erlaubt einen namhaften Verkauf an Ferkeln.
3. Ziegen werden nur wenige und das von armen Leuten - gehalten.
4. Die Gemeinde besitzt **keine Waldungen**. Dagegen hat das Dorf Dobel und zwar die sogenannte **Klosterseite** 318 1/2 Klafter Prügelholz und die sogenannte **Rentkammerseite** 150 Klafter Scheiter und 150 Klafter Prügelholz jährlich aus den Staatswaldungen zu beziehen. Überdies haben beide Seiten das Recht, in den Staatswaldungen unentgeltlich Stock und Leseholz zu gewinnen. Die Gemeinde

1. ist zum Eintreiben des Rindviehs und der Schweine in 5500 Morgen Staatswald berechtigt.

Der **Verkehr** des Ortes ist durch Vizinalstraßen nach Dennach, Herrenalb, Neusatz und Wildbad vermittelt. Westlich vom Ort befinden sich noch die Überreste **zweier Schanzen**, die eine im Wald Dobelberg, die andere am Saume des Dobler Brenntwaldes, die ohne Zweifel, **im Jahre 1796 beim Treffen**, welches hier die Oesterreicher den von Neusatz herkommenden Franzosen lieferten, aufgeworfen worden.

Die zur Gemeinde Dobel gehörigen Parzellen sind:

die im Eyachtal gelegene **Dorfsägemühle**

die **Eyachmühle**, mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang - oberhalb der Dorfsäge liegend, an der Einmündung des Mannabaches in die Eyach.

Das **Wernerhaus**, an der Eyach gelegen.

Der Lehmannshof, gleichfalls im Eyachtal gelegen, ist nach Dobel eingepfarrt, gehört jedoch in bürgerlicher Beziehung zur Gemeinde Wildbad.